

Vorwort

Vorwort zur Studienausgabe

Das Interesse an diesem Werk hat unsere Erwartungen übertroffen. Bereits zehn Monate nach seinem Erscheinen ist eine Neuauflage nötig geworden. Um der großen Nachfrage möglichst rasch zu entsprechen, haben wir auf eine Neubearbeitung verzichtet und uns auf die Korrektur von Druckfehlern beschränkt, soweit sie uns bekannt geworden sind. Mit der nun vorliegenden Studienausgabe wollen wir einen möglichst breiten Leserkreis ansprechen. Wir danken dem Verlag Karl Alber und Herrn Dr. Falk Redecker, dass sie uns bei diesem Bestreben tatkräftig unterstützt haben.

Offensichtlich suchen viele Leser eine ausführliche Information zu einem der dringlichsten Probleme unserer Zeit und eine gut begründete Antwort auf die Grundfrage, wann wir mit unserem Dasein als Menschen beginnen und ob uns schon von Anfang an Personalität und dementsprechend Würde zukommen. Die gegenwärtige Debatte um den Beginn unseres Mensch- und Personseins bedarf dringend der Versachlichung. Wir hoffen, mit unserem Werk dazu einen guten und substantiellen Beitrag leisten zu können.

Günter Rager

Vorwort zur 3. Auflage

Das Interesse an unserem Werk hat weiterhin stark zugenommen. Die Dringlichkeit der darin behandelten Probleme ist durch die rasante Entwicklung der Stammzellforschung und des Klonens erneut verschärft worden. Wichtige Entscheidungen stehen an, wie wir mit diesen neuen Möglichkeiten umgehen wollen. Diese Entscheidungen sind nicht nur von einer kleinen Gruppe von Politikern und Experten

Vorwort

zu treffen, sondern letztlich von uns allen. Dafür aber ist Sachwissen nötig. Diese Situation hat uns veranlasst, eine völlig neu bearbeitete und erweiterte dritte Auflage unseres Buches vorzulegen. Wir hoffen, unseren Lesern damit eine Hilfe zu geben für die Beurteilung der Lage und für die eigene Stellungnahme.

Im Namen der alten und der neuen Autoren sei dem Alber Verlag und seinem Geschäftsführer, Herrn Lukas Trabert, für das Interesse und die Unterstützung herzlich gedankt. Herzlich danken möchte ich auch Herrn Dieter Ney, der mit großem Engagement das Layout gestaltet, die Register erstellt und Fehler eliminiert hat.

Günter Rager

Inhalt

Einleitung	11
<i>von Hans Michael Baumgartner† und Günter Rager</i>	
Teil A	
Beginn und Entwicklung des Menschen. Biologisch- medizinische Grundlagen und ärztlich-klinische Aspekte	
1. Einleitung	19
<i>von Günter Rager</i>	
2. Zugänge: Systemtheorie – Molekularbiologie – Zellbiologie	23
2.1 Systemtheoretische Grundbegriffe und Methoden ...	23
<i>von Willi Jäger</i>	
2.2 Zellbiologische, genetische und epigenetische Grundlagen	41
<i>von Markus Hengstschläger</i>	
3. Die biologische Entwicklung des Menschen.....	67
<i>von Günter Rager</i>	
4. Der heranwachsende Mensch im Umfeld seiner Eltern	123
<i>von Ruth Bodden-Heidrich und Wolfgang Wickler</i>	
5. Medizinische Perspektiven	143
5.1 Pränatalmedizin und Reproduktionsmedizin.....	143
<i>von Hermann Hepp</i>	
5.2 Klonierung menschlicher Stammzellen – medizinisch- naturwissenschaftliche Konzepte und Ergebnisse der Forschung	219
<i>von Thomas Heinemann und Christoph Klein</i>	

Inhalt

6. Ergebnisse aus Naturwissenschaften und Medizin ... 319
von Günter Rager

Teil B

Menschenwürde und Lebensschutz:

Philosophische Aspekte 333
*von Hans Michael Baumgartner, Thomas Heinemann,
Ludger Honnefelder, Wolfgang Wickler und Armin G.
Wildfeuer*

Teil C

Menschenwürde und Lebensschutz:

Theologische Perspektiven 445
von Eberhard Schockenhoff

Epilog

Die Zeit nach „Dolly“ oder Vom Wandel der
Menschenbilder unter dem Einfluss der Natur-
und Technikwissenschaften 537
von Wolfgang Frühwald

Glossar 569
Abkürzungsverzeichnis..... 615
Personenregister..... 619
Sachregister 629
Autorenverzeichnis..... 645

Einleitung

Von Hans Michael Baumgartner† und Günter Rager

Bedingt durch die neuen Erkenntnisse der Molekularbiologie und Embryologie und den Einsatz moderner medizinischer Technologien ist das vorgeburtliche menschliche Leben heute dem Zugriff des Menschen verfügbarer geworden denn je. Bereits vor dem Zeitpunkt der Vereinigung von Ei- und Samenzelle wird das menschliche Leben zum Gegenstand der planenden und eingreifenden Vernunft. Moderne Reproduktionstechnologien machen den Zeugungsvorgang beherrschbar. Humangenetische Diagnoseverfahren erlauben ein frühzeitiges Erkennen und – vielleicht auch eines Tages – das Therapieren genetisch bedingter Erkrankungen und Krankheitsdispositionen. Der Verweis auf die Unverfügbarkeit der Entwicklung vorgeburtlichen Lebens hat seine bisherige Plausibilität verloren, nicht zuletzt, weil natürliche Grenzen des Wissens und Handelns gefallen sind.

Gerade deshalb ist der Mensch heute gezwungen, sich in einem nie gekannten Umfang und unter Berücksichtigung komplexer Handlungsbedingungen über neue Grenzsetzungen seines Handelns zu verständigen und die von ihm verfolgten Handlungszwecke sittlich zu verantworten. Er hat dabei der grundlegenden moralischen Intuition zu folgen, dass sich der Umgang mit *Dingen* wesentlich vom Handeln mit und an *Personen* unterscheidet, deren Würde zu achten ist. Die Notwendigkeit sittlicher Grenzziehungen im Umgang mit dem pränatalen Leben hängt daher wesentlich von der Antwort auf die Frage ab, welcher moralische Status dem vorgeburtlichen menschlichen Leben überhaupt zukommt. Inwieweit steht, so muss hierbei die leitende Frage-

stellung lauten, die pränatale Phase unter dem gleichen Schutz, der generell dem menschlichen Leben nachgeburtlich zukommt? Wie lässt sich seine Schutzwürdigkeit begründen? Kann bereits ihm Personalität und Würde zugeschrieben werden – und wenn ja, ab wann? Ist die vorgeburtliche Ontogenese des Menschen als ein kontinuierlicher Prozess zu deuten oder ist sie ein durch Zäsuren unterbrochenes Geschehen, das es rechtfertigen würde, die Zuschreibung von Personalität und Würde nicht ab dem Moment der Vereinigung von Ei- und Samenzelle anzusetzen? Und was folgt schließlich aus der Antwort auf diese Fragen für den Umgang mit Embryonen und Feten?

Die vorliegende Studie, die aus den Tagungen des Instituts für Interdisziplinäre Forschung der Görresgesellschaft in den Jahren 1993 bis 1995 und 2003 hervorgegangen ist, versteht sich als Versuch, diese Fragen zu beantworten. Es geht ihr dabei nicht in erster Linie um eine Lösung der komplexen Detailprobleme, die etwa mit der Frage der Abtreibung, der Reproduktionsmedizin, der Anwendung der Humangenetik in Pränataldiagnostik und -beratung und der Embryonenforschung verbunden sind. Ihr Ziel ist vielmehr, aus der Zusammenschau der Perspektiven derjenigen Disziplinen, die mit der Problematik in besonderer Weise befasst sind, einen grundlegenden Beitrag zur Diskussion um den moralischen Status des vorgeburtlichen menschlichen Lebens überhaupt zu leisten.

Ihrer Methode und Genese nach ist die vorliegende Studie „interdisziplinär“ angelegt. Ergebnisse der modernen Embryologie, Molekularbiologie, Humangenetik, Gynäkologie, der pränatalen Psychosomatik wie der Verhaltensbiologie sind ebenso in die Studie eingegangen wie die Diskussion um den Personbegriff in der derzeitigen philosophischen Debatte und die Antwortversuche von Seiten der Theologie auf die Frage nach der besonderen Schutzwürdigkeit des vorgeburtlichen Lebens. Dem Entstehungs- und Diskussionsprozess

Einleitung

nach nahm die vorliegende Studie ihren Ausgang von „Saatt-papieren“ der beteiligten Autoren, die während der Tagun-gen des Instituts in Feldafing gemeinsam erörtert wurden und die mehr oder weniger kenntlich in die vorliegende Stu-die eingeflossen sind.

Wie sich an den zum Teil sehr kontrovers geführten Dis-kussionen im Plenum zeigte, an deren Ende nicht immer ein von allen mitgetragener Konsens stand, findet das interdiszi-plinäre Gespräch an disziplinspezifischen Sprach- und Theo-riebarrieren – nicht nur zwischen sog. „Natur-“ und „Geistes-wissenschaften“, sondern auch zwischen Philosophen und Theologen – eine methodische Grenze. Diese Verschieden-heit der Zugangsweisen zwischen diesen Perspektiven ist im vorliegenden Band nicht getilgt worden. Davon bleiben aber das Einverständnis bezüglich des Ergebnisses und die Ge-meinsamkeit in der Grundauffassung unberührt. Das Ergeb-nis des gesamten Bandes, nämlich die Feststellung, dass der ungeborene Mensch vom Zeitpunkt der Vereinigung von Ei- und Samenzelle an unter dem Schutz für Leib und Leben steht, der sich aus der Würde der Person ergibt, ist daher von allen Beteiligten mitgetragen, auch wenn die einzelnen, nach fachlichen Kriterien unterteilten Abschnitte von Arbeits-gruppen oder einzelnen Autoren gezeichnet sind: so für die Naturwissenschaft und die Medizin von den Herren Heine-mann, Hengstschläger, Hepp, Jäger, Klein, Rager, Wickler und Frau Bodden-Heidrich, für die Philosophie von den Herren Baumgartner, Honnefelder, Wickler und Wildfeuer, für die Theologie von Herrn Schockenhoff sowie im Epilog von Herrn Frühwald.

Im Einzelnen gliedert sich der Band nach drei Gesichts-punkten, die in ihrer Aufeinanderfolge dem Grundprogramm des Instituts entsprechen: die naturwissenschaftliche Per-spektive, die philosophische Perspektive und die theologi-sche Perspektive.

In der *naturwissenschaftlichen Perspektive* wird die Ontogenese des Menschen nach Maßgabe des derzeitigen embryologischen Wissens in ihrer Prozesskontinuität dargestellt. Die Ausführungen belegen detailliert, dass der neue Mensch ab der Fertilisation in ununterbrochener Kontinuität und zäsurloser Entwicklung entsteht und die Fähigkeit in sich trägt, sich zu einem erwachsenen Menschen zu entwickeln mit allen Eigenschaften, die wir einer Person zuschreiben. Der sich entwickelnde Mensch wird dabei als ein dynamisches, sich selbst organisierendes System gedeutet, das eine über die Zeit hinweg kontinuierliche Einheit darstellt, die von der Fertilisation bis zum Tod reicht. Die beteiligten Autoren legen dabei eine Entwicklungsbiologie vor, die die gesamte vor- und nachgeburtliche menschliche Entwicklung berücksichtigt.

Die *philosophische Erörterung* setzt sich mit dem derzeitigen Diskussionsstand um den Person- und Würdebegriff in der Ethik, speziell in der Bioethik auseinander und hebt dabei auf Aussagen ab, die den Anspruch auf allgemeine Konsensfähigkeit und vernünftige Nachvollziehbarkeit erheben. Der Grund der Würdezuschreibung, so lautet das Ergebnis, ist die Tatsache, dass der Mensch Person bzw. sittliches Subjekt, d.h. Subjekt selbst gesetzter und zu verantwortender Zwecke ist. Da das sittliche Subjekt nicht anders existiert als in Form eines lebendigen menschlichen Individuums und dieses Individuum durch eine ursprüngliche Einheit von Leib und Ich ausgezeichnet ist, fallen der Schutz der Integrität von Leib und Leben und der Schutz der Würde des Subjekts zusammen. Und da auch die Geburt keine grundsätzliche Zäsur in der diachronen Identität und Kontinuität des Individuums darstellt und zum menschlichen Individuum die natürliche aktive Potenz gehört, die aktuellen Eigenschaften einer Person auszubilden, ist auch der ungeborene Mensch in moralisch-praktischer Hinsicht von Anfang an als Person zu betrachten und in seinem Lebensanspruch zu respektieren.

Einleitung

Die Untersuchung aus der *Perspektive der christlichen Theologie* nimmt ihren Ausgang bei einer Sichtung der verschiedenen Weisen, wie in anderen Kulturen und Religionen der Respekt vor dem menschlichen Leben begrifflich und lebensweltlich zum Tragen kommt, um dann das Verständnis von Mensch- und Personsein vom christlichen Glauben her darzulegen. Sie geht dabei insbesondere der Frage nach, inwieweit die christliche Botschaft vom Leben, insbesondere aber die theologischen Begriffe „Geschöpflichkeit“ und „Gottebenbildlichkeit“ einen Beitrag dazu leisten können, die besondere, dem menschlichen Individuum zukommende Würde, aber auch das Anfangsgeschehen der Menschwerdung vom Augenblick der Fertilisation an zu deuten. Die Theologie nimmt dabei einen eigenen Kompetenzraum in Anspruch und versteht speziell das Verhältnis zur Philosophie als ein solches von Entsprechung und Widerspruch. Insofern versteht sie sich gegenüber Philosophie und Naturwissenschaften als ein mögliches kritisches Korrektiv im Hinblick auf allfällige Verkürzungen der Problematik. Dass die christlich-theologische Perspektive uneingeschränkt zur Sprache kommt, gehört zur leitenden Intention des veranstaltenden Instituts.

Den Beschluss des Bandes bildet ein *Epilog*, in welchem Herr Frühwald die Probleme um den Status des Embryos in den größeren Zusammenhang der *Menschenbilder* stellt, die sich *unter dem Einfluss der Natur- und Technikwissenschaften* wandeln. Der Streit um die noch verbleibenden physischen Möglichkeiten humanen, ethischen Wollens ist für ihn erstmalig in der Geschichte der Menschheit aufgebrochen.

Es sind eben diese Perspektiven und ihre Zusammenschau, wodurch das Institut für Interdisziplinäre Forschung der Görresgesellschaft mit der Herausgabe dieses Bandes ebenso kritisch wie konstruktiv zur derzeitigen Debatte um den moralischen Status des vorgeburtlichen menschlichen Lebens beizutragen sich veranlasst sieht.